

André Debus

André Debus zeigt Bilder auf einer Website, auf die auch einige andere zeitgenössische Künstler seiner Generation ihre Werke eingestellt haben. Der Kontext der Seite deutet an, dass er seine Werke als dem "Pop-Surrealismus" zugehörig betrachtet – ein wenig vom einen und ein wenig vom anderen. Dafür gibt es natürlich eine Rechtfertigung. Seine Bilder verfügen über die unverblümete, direkte Aussagequalität eines altmodischen Wirtshausschildes. Viele ähnliche Merkmale finden sich in den typischen Werken René Magrittes. Es wird suggeriert, dass das Bild über erheblich mehr Bedeutung verfügt als die Art und Weise, in der es gemalt wurde, hergibt. Die Farbe diene lediglich als Transportmittel einer Aussage.

Unterzieht man die Bilder jedoch einem zweiten Blick, so wird schnell deutlich, dass Debus auf eine Art ein 'gelernter' Maler ist, die Magritte fremd gewesen wäre. Seine Bilder sind voll von Anspielungen auf ältere Kunstwerke, insbesondere auf deutsche Gemälde und Druckgrafik aus dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert. So gibt es beispielsweise Referenzen an Dürers berühmtes, aus dem Jahre 1502 stammendes Aquarell eines Feldhasen. Daraus entstand eine Art gelegentlicher Signatur, die in einigen von Debus' Werken sichtbar ist. Darüber hinaus bezieht er sich auch auf eine andere Bilderreihe aus derselben Epoche – den Totentanz von Hans Holbein dem Jüngeren aus dem Jahr 1538.

Die Verwendung bereits bestehender Quellmaterialien ist charakteristisch für das Zeitalter der Postmoderne, welche im Grunde selbst ein kunsthistorisches Paradoxon darstellt – einen Stil, der keine stilistischen Eigenarten und Charakteristika definiert.

Das Interessante daran ist vielleicht, dass Debus genau diese Abwesenheit von Stil auf eine aggressive Art und Weise einsetzt. Sein Umgang mit Farbe entbehrt der faden Neutralität Magrittes. Auch fehlt die glatte Schlüpfrigkeit eines Salvador Dalis. So wie Dali mit Farbe umgeht, scheint er unablässig zu sagen "Ja, ich bin ein Virtuose und das sollte man besser nie vergessen."

Die erste Generation der Pop Art Künstler erschloss sich Bilder aus den Massenmedien als Inspirationsquelle. Wenn sich Debus von den Alten Meistern abwendet und eher zeitgenössischen Einflüssen nähert, wählt er etwas völlig Anderes. Sein Quellmaterial ist weder sehr alt noch völlig neu – es sind stattdessen die Illustrationen altmodischer Kinderbücher die kurz vor der Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Er entnimmt ihnen die eigenartige Alltäglichkeit. Die rigorose Vermeidung emotionaler Betonungen lässt diese nun als Momentaufnahmen aus einer völlig fremden Welt erscheinen.

Für mich besteht die grundlegende Charakteristik in Debus' Werk in einem Gefühl der Entfremdung. Diese Qualität teilt er mit vielen der auffälligsten Künstler seiner Altersgruppe.

Edward Lucie-Smith